

„Extrakt aller Weltreligionen und Philosophien“ zu sein, meist mit einem „radikal inklusiven Absolutheitsanspruch“ gegenüber den „exoterischen“ Religionen (vgl. 122 ff.). Das letzte Kapitel über die „Angebote praktischer Esoterik“ (126–151) – Tarot, Astrologie, I Ging, Reiki, Geistheilung usw. – befaßt sich mit der an anderer Stelle sogenannten „Gebrauchsesoterik“, der medizinisch-therapeutischen Lebenshilfe und führt zur Frage: „Wie wirksam und fundiert ist praktische Esoterik“ (145)? Die ernüchternde Antwort: Abgesehen von Einzelfällen gibt es keine Nachweise dafür, daß die genannten esoterischen Praktiken „ernsthafte körperliche oder psychische Störungen heilen“ (146). Sie können aber „als Ergänzung, als Komplementärmedizin oder nüchterner: als Patientenbetreuung nützlich sein“ (146), zum Beispiel im Bereich von Entspannung und Stressreduzierung. Bei der „Einordnung in eine plausible Theorie“ empfehlen sich Placebo-Effekte (vgl. 148 f.). Das ist nicht wenig, entspricht

aber kaum esoterischen Universalansprüchen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis, das zusammenfassende „Stichwort: Esoterik“ (158 ff.), ein „Kleines Wörterbuch“ (161–164) sowie das Register runden dieses Büchlein ab.

Ein Hinweis zum Schluß: Beim Gottesbild zitiert Grom das bekannte Augustinus-Wort: „Du (Gott) bist mir innerlicher als mein Innerstes und höher als mein Höchstes“ (122). Vielleicht liegt zusammen mit der genannten Erfahrung von Fragmentierung und Segmentierung hier ein Hauptgrund esoterischer Faszination: Der Ausfall legitimer, d. h. vor Glaube und Vernunft verantworteter Ganzheitswahrnehmung, ein Ausfall des Ästhetisch-Kontemplativen auch in Theologie und Kirche gibt der Esoterik ihre Chance. Die vielfache Fragwürdigkeit dieses Phänomens deutlich aber fair dargestellt zu haben, ist nicht das geringste Verdienst dieser informativen und gut lesbaren Darstellung.

Hans Gasper

Wirtschaftsethik

Wirtschaftsethik als kritische Sozialwissenschaft. Hg. v. Markus BREUER, Alexander BRINK u. Olaf J. SCHUMANN. Bern: Haupt Verlag 2003. 474 S. (St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik. 32.) Br. 68,-.

Die systematische Beschäftigung mit wirtschafts- und unternehmensethischen Fragen war anfangs vor allem eine Reaktion auf die negativen Begleiterscheinungen modernen Wirtschaftens wie die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit, die Gefährdung der Umwelt oder zahlreiche Unternehmensskandale. Nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus und der fortschreitenden weltwirtschaftlichen Verflechtung scheint dagegen immer stärker die Rechtfertigung freier Märkte in den Vor-

dergrund zu treten, deren „ethische Richtigkeitsvermutung“ üblicherweise mit ihrer hohen Leistungsfähigkeit begründet wird. Damit würde sich Wirtschaftsethik allerdings auf die Erklärung und Bestätigung ökonomischer Vorgänge beschränken und den Anspruch aufgeben, diese kritisch zu hinterfragen und normative Kriterien für soziale Veränderungen zu entwickeln. Umgekehrt besteht die Gefahr, sich mit gutgemeinten Appellen oder abstrakten theoretischen Reflexionen zu begnügen und damit den Bezug zur gesellschaftlichen Realität zu verlieren.

Auf dem Hintergrund dieses Spannungsfeldes begreift der vorliegende Sammelband Wirtschaftsethik als kritische

Sozialwissenschaft und sucht die theoretischen und methodischen Grundlagen einer solchen Konzeption zu klären. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von 18 Einzelbeiträgen, in denen die Autoren und Autorinnen ihr jeweils eigenes Verständnis von „kritischer Sozialwissenschaft“ darlegen und Konsequenzen für die Wirtschaftsethik diskutieren. In der Gesamtschau ergibt sich dadurch eine bemerkenswerte Fülle von theoriegeschichtlichen, wissenschafts- wie erkenntnistheoretischen Einsichten, die in der wirtschaftsethischen Debatte häufig verkürzt oder gänzlich ignoriert werden.

„Kritik“ beinhaltet den Aspekt des „Aufdeckens“ von realen ökonomischen Prozessen und Strukturen wie auch der normativen Grundlagen und Bewertungskriterien von Theorien, mit Hilfe derer die Wirtschaft modelliert wird. So beansprucht die ökonomische Standardlehre der Neoklassik für sich das Prinzip der Wertfreiheit und versteht sich selbst als rein erklärende und damit positive Theorie. Bei näherem Hinsehen (vgl. z. B. die Beiträge von Ulrich Thielemann, Peter Ulrich oder Karl-Heinz Brodbeck) wird allerdings deutlich, daß sie auf ganz bestimmten Wertprämissen beruht, wenn sie etwa von einem strikten methodischen Individualismus ausgeht oder Verteilungsfragen bewußt ausklammert. Damit relativiert sich die häufig ideologisch aufgeladene Unterscheidung zwischen normativer und positiver Sozialwissenschaft. Auch der Werturteilsstreit und die ausdrücklich für das Prinzip der Werturteilsfreiheit eintretende wissenschaftstheoretische Position des kritischen Rationalismus (Karl Popper, Hans Albert) führen nicht unmittelbar zu einer rein positiven Theorie, wie Olaf Schumann und Bernd Siebenhüner in ihren Beiträgen überzeugend herausarbeiten.

Eine kritische Theorie sollte stets ihre normativen Kriterien offenlegen und begründen, nicht zuletzt weil zur Kritik immer auch das Moment der Orientierung gehört. Eine redliche Kritik muß sich allerdings stets auf die gesellschaftliche Realität beziehen, was ein Verständnis von moderner Gesellschaft und der Rolle, welche die Wirtschaft in ihr spielt, erfordert. Thomas Beschorner und Marc Hübscher stellen mit der Strukturierungstheorie von Anthony Giddens eine mögliche gesellschaftstheoretische Fundierung für die Wirtschaftsethik vor. Deren Spezifikum ist die wechselseitige Verbundenheit von individueller Handlung und gesellschaftlichen Strukturen. Weitgehende Einigkeit (u. a. in den Beiträgen von Gebhard Kirchgässner, Birger P. Priddat, Evelyn Gröbl-Steinbach) besteht darüber, die Individualethik und deren wechselseitige Verbindung mit der Institutionenethik in der Wirtschaftsethik (wieder) zu stärken, ohne dabei die individuelle Verantwortungsbereitschaft des einzelnen zu überfordern (vgl. die Ausführungen von Kirsten Parche-Kawick).

Insgesamt bietet dieses Buch einen außergewöhnlich umfassenden Überblick über die theoretischen Grundlagen der Wirtschaftsethik. Damit werden auch aussichtsreiche Perspektiven für die theoretische wie praktische Weiterentwicklung dieser Disziplin aufgezeigt, so daß dieser Band allen, die Interesse an wirtschaftsethischen Fragen haben, nachdrücklich empfohlen werden kann. Zu „kritisieren“ wäre allenfalls die weitgehende Vernachlässigung der sozio-kulturellen Dimension, die angesichts der weltwirtschaftlichen Verflechtung von großer Bedeutung ist. Es wäre interessant, Konzepte wie „Kritik“ oder „Rationalität“ auch aus der Perspektiver anderer nichtwestlicher kultureller Traditionen zu untersuchen.

Johannes Wallacher